

## Hessische Krankenhäuser werden digitaler

■ Die Digitalisierung der Krankenhäuser kommt zunehmend bei den Patientinnen und Patienten an. Das zeigt eine aktuelle Auswertung der Studie „DigitalRadar Krankenhaus“, die im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit durchgeführt wurde. Demnach sind die hessischen Kliniken digital deutlich besser aufgestellt als noch vor fünf Jahren. Davon profitieren Patientinnen und Patienten ganz konkret, etwa durch Online-Terminbuchungen, digitale Patientenformulare, Self-Check-in-Lösungen oder Apps, über die sie Informationen zu Terminen oder Befunden erhalten. Laut der „DigitalRadar“-Analyse hat sich der Digitalisierungsgrad der hessischen Kliniken zwischen 2021 und 2026 im Durchschnitt von 33 auf 53 (von maximal 100) erhöht. Hessen liegt damit nur geringfügig unter dem bundesweiten Wert von 55 Punkten.

### Patientinnen und Patienten erwarten digitale Angebote

Digitalisierung im Krankenhaus betrifft nicht nur organisatorische Abläufe, sondern auch unmittelbar Medizin und Versorgung. Sie ist dann besonders erfolgreich, wenn Patientinnen und Patienten spüren, dass sich ihre Behandlung und die Abläufe im Krankenhaus verändern und verbessern. „Klug eingesetzte digitale Tools werden für Patientinnen und Patienten bei der Wahl einer Klinik, gerade bei planbaren Eingriffen, künftig eine immer wichtigere Rolle spielen. Viele erwarten heute,



dass sie im Krankenhaus online Termine buchen, digitale Patientenfragebögen ausfüllen oder Informationen aus ihrer elektronischen Patientenakte direkt an das Patientenportal der Klinik übermitteln können. Wenn sich Patientinnen und Patienten während ihres Klinikaufenthalts zusätzlich per Tablet oder Smartphone über den aktuellen Stand ihrer Behandlung informieren können, kann das nicht nur die Zufriedenheit erhöhen, sondern auch zu besseren Behandlungsergebnis-

sen beitragen“, sagt Dr. Barbara Voß, Leiterin der Landesvertretung Hessen der Techniker Krankenkasse.

### 116 Kliniken in Hessen wurden bewertet

Bei der Messung des Digitalisierungsgrads der Krankenhäuser nimmt die Studie unter anderem die IT-Sicherheit, klinische Abläufe, telemedizinische Angebote sowie die Einbindung der Patientinnen und Patienten in den Blick. In Hessen haben 116 von 123 Krankenhäusern an der

Befragung teilgenommen. Einige Einrichtungen sind bei der Digitalisierung ihrer Prozesse bereits weiter und liegen über dem hessischen Durchschnittswert, andere haben Nachholbedarf.

Zu den fortgeschrittenen Häusern gehört der Agaplesion-Konzern. Fünf der sechs hessischen Standorte des diakonischen Gesundheitskonzerns erreichen Werte oberhalb des bundesweiten Durchschnitts. Besonders gut schneiden die Agaplesion Frankfurter Diakonie Kliniken mit 66

Punkten ab. Sebastian Polag, Vorstand für Finanzen und IT bei Agaplesion, sagt: „Wir setzen bereits seit vielen Jahren auf eine konsequente Digitalisierungsstrategie. Zusätzlich investieren wir mit einem eigenen Zentralen Dienst KI auch in den strukturierten Einsatz künstlicher Intelligenz in unseren Einrichtungen. Die konsequente Digitalisierung sorgt für bessere Arbeitsabläufe und eine Entlastung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie für eine bessere Behandlung unserer Patientinnen und Patienten, beispielsweise durch die Etablierung des Patienten-Portals.“

### 272 Millionen für Digitalisierung der Kliniken

Bundesweit stehen den Krankenhäusern im Rahmen des bereits im Jahr 2020 verabschiedeten Krankenhauszukunftsgesetzes bis zu 4,3 Milliarden Euro für die Digitalisierung zur Verfügung. Die Bundesländer haben dafür 1,3 Milliarden Euro bereitgestellt; Hessen beteiligte sich mit 272 Millionen Euro. Begleitend sieht das Gesetz vor, die Auswirkungen dieser Investitionen auf den Digitalisierungsgrad der Kliniken systematisch zu erfassen. Grundlage dafür ist die DigitalRadar-Studie, deren Ergebnisse inzwischen zum dritten Mal vorliegen. Bundesweit haben 1.531 Krankenhäuser an der dritten Erhebung teilgenommen. ◀

Quelle: Techniker Krankenkasse Hessen

## Gesunde Zähne von Anfang an

■ Eltern und werdende Eltern haben viele Fragen – darunter auch, wie eine gute Mundpflege bei Kindern gelingen kann. Der Elternratgeber „Gesunde Zähne von Anfang an“ klärt Schritt für Schritt nach Altersstufen auf, beginnend mit der Schwangerschaft und den ersten Lebensmonaten. Werdende und frischgebackene Eltern erfahren, warum eine gute Zahnpflege auch in der Schwangerschaft wichtig ist, wann die ersten Zähne bei Babys erscheinen, wie man Babys an eine Zahnbürste gewöhnt oder was bei der Wahl einer kindgerechten Zahnpasta zu beachten ist.

Eltern von Kleinkindern erhalten Tipps für die Entwicklung einer gemeinsamen Zahnputzroutine, die richtigen Zahnputzbewegungen und zur Schnuller-Entwöhnung. Auch die Zahnpflege in Krippe, Kita und Tagespflege wird thematisiert. Empfehlungen gibt es zudem für eine gesundheitsfördernde Ernährung im Alltag. Auch für Schulkinder und Jugendliche enthält die Broschüre hilfreiche Informationen und Tipps. Eine der wichtigsten Botschaften des Ratgebers: Mundpflege ist für Eltern und für Kinder ein Lernprozess. Eltern sollten sich und ihre Kinder dabei nicht unter Druck setzen. Fachlich begleitet hat die Broschüre Dr. Andrea Thumeyer, langjährige Vorsitzende der früheren Landesarbeitsgemeinschaft Jugendzahnpflege in Hessen (LAGH).



### Zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen

Die zahnärztlichen Früherkennungsuntersuchungen umfassen neben der klinischen Untersuchung auch Beratung zur Mundhygiene, zur Ernährung und zur Anwendung von Fluoriden. Damit leisten diese Untersuchungen einen entscheidenden Beitrag zur Vermeidung frühkindlicher Karies. Obwohl Karieserkrankungen bei Kindern in Deutschland stark zurückgegangen sind, gilt die frühkindliche Karies weiterhin als

häufigste chronische Erkrankung im Vorschulalter. Gesetzlich versicherte Eltern haben für ihr Kind ab dem 6. bis zum vollendeten 72. Lebensmonat Anspruch auf sechs zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen.

### Mundgesundheit im Gelben Heft

Seit 1971 gehören Früherkennungsuntersuchungen für Säuglinge und Kleinkinder zum Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenversiche-



rung. Die Mutter eines neugeborenen Kindes erhält ein gelbes Kinderuntersuchungsheft, wenn der Säugling aus der Klinik entlassen wird, oder zum Beispiel auch vom Kinderarzt, wenn die Entbindung außerhalb einer Klinik stattgefunden hat.

Jahrzehntelang blieben die Zähne und die Mundgesundheit im ärztlichen Kinderuntersuchungsheft unberücksichtigt. Am 1. September 2016 trat eine neu gefasste Kin-

der-Richtlinie in Kraft. Das Gelbe Heft enthielt auf den Seiten für Kinder vom 6. bis zum 64. Lebensmonat erstmals in Form von Ankreuzfeldern sechs Verweise vom Kinderarzt zum Zahnarzt. Kinderarzt oder -ärztin setzten dort ein Kreuzchen, um Eltern auf die erforderliche Früherkennungsuntersuchung in einer zahnärztlichen Praxis hinzuweisen. Nach einem Beschluss des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) im Mai 2025 werden seit Januar 2026 auch zahnärztliche Früherkennungsuntersuchungen für Kinder im Gelben Heft dokumentiert. Insgesamt sind dafür 24 Seiten im Gelben Heft enthalten: je 4 Seiten für jede zahnärztliche Früherkennungsuntersuchung (Z1 bis Z6). Eltern sollten daher auch beim Zahnarzttermin ihres Kindes stets das Gelbe Heft dabei haben. ◀



Quelle: KZV Hessen